

4. Oktober 2019 um 16:10 Uhr

Theateraufführung
„Oh Gott, die Türken integrieren sich!“



Das Theater Ulüm spielte das Stück „Oh Gott, die Türken integrieren sich!“ im Haus der Stadt. Hier erklärt Fast-Schwiegersohn Christian, worauf es beim Deutschtest ankommt. FOTO: Anke Holgersson
Düren „Oh Gott, die Türken integrieren sich!“ heißt das Stück, das zum Abschluss der Interkulturellen Woche im Haus der Stadt in Düren aufgeführt wurde.

„Gratulation“ sagt Frau Baumgärtner vom Ausländeramt, als sie dem türkischen Ehepaar Mehmet und Fikriye Dasch zum bestandenen Sprachtest gratuliert. „Nein, Integration“ erwidert Mehmet und reicht der Beamtin die Hand. Eine großartige komödiantische Szene – sie war Bestandteil des Theaterstücks „Oh Gott, die Türken integrieren sich!“, das am Mittwochabend im Haus der Stadt aufgeführt wurde – ging dieser Geste voraus.

Mit viel Slapstick und jeder Menge Pointen, die sich aus sprachlichen Missverständnissen entwickelten, zeigte das Theater Ulüm, wie es sich anfühlt, als gut integrierte Türken nach fast 40 Jahren in Deutschland eine Sprachprüfung zu absolvieren, um den deutschen Pass zu erhalten. Sie glänzten schließlich nicht mit dem geforderten perfekten Sprachverständnis, sondern erweichten das Herz

der strengen Beamtin mit einer flammenden Rede, die Mehmet gemeinsam mit seinem deutschen Fast-Schwiegersonn Christian geschrieben hatte.

Sie erzählte stellvertretend für die Generation der Gastarbeiter, die in den 1970er Jahren nach Deutschland kam, seine Geschichte. Ja, er spreche kein gutes Deutsch. Damals habe es keinen Deutschkurs gegeben – am Fließband oder unter Tage. Doch er habe genug verstanden, um seine Arbeit machen zu können und Deutschland nach dem Krieg wieder mit aufzubauen. Deutschland wurde zu seiner Heimat. „Ich sollte mich nicht schämen, wenn ich die Sprache nicht so gut spreche“ sagte die Figur des Mehmet und endet mit: „Wer sich im eigentlichen Sinnen schämen sollte, das überlasse ich Ihnen.“ Schämen sollte sich niemand. Viel schöner war es, über die Eigenarten beider Nationalitäten zu lachen. Sie wurden verkörpert von jeder Menge Figuren, die im Großen und Ganzen ehrlich um ein gutes Miteinander rangen.

Da war der Gewerkschafter Jürgen, der Mehmet das Wort „langsam“ erklärt, als es darum geht, eine sozial verträgliche Arbeitsgeschwindigkeit am Fließband zu finden. Oder die emanzipierte Tochter, die sich heimlich mit Freund Christian trifft, der wiederum mit Norwegerpullover und Haarmatte eine nette Parodie auf einen deutschen Studenten der Sozialwissenschaft darstellte. Im Mittelpunkt des Geschehens stand stets Mehmet, der sein „Migrationsmärchen“ erzählte, das ihn von Mittelanatolien nach Rüsselsheim führte. Attila Cansever spielte diese Figur als warmherzigen, mit intelligentem Witz ausgestatteten Patriarchen.

Mimik, Gestik und Timing stimmten. Ebenso wie bei Murat Karlibel, der während des Stückes in verschiedene Rollen schlüpfte und sich mit seiner liebevollen Karikatur deutscher wie türkischer Charaktere wahre Lachsalven verdiente. Auch Hatice Onur als Fikriye Dasch überzeugte mit komödiantischem Geschick, genauso wie Rüya Kahraman, die zwischendurch immer wieder in die Rolle der Moderatorin schlüpfte und sowohl auf Türkisch als auch auf Deutsch übersetzte. Auch dieser Figur war es zu verdanken, dass die Zweisprachigkeit des Stückes funktionierte, was alles andere als eine Selbstverständlichkeit war. Leichtfüßig zu bleiben und gleichzeitig türkische und deutsche Passagen zu präsentieren, das geht nur, wenn die Dialoge pointiert und die Darsteller in der Lage sind, mimisch Brücken zu schlagen zwischen den Sprachwelten. All das ist dem Theater Ulüm gelungen.

Die Veranstalter, die Akteure des Integrationsrates der Stadt Düren, dürfte nicht nur diese Qualität des Stückes gefreut haben. Sondern auch, dass das Publikum aus rund 300 Gästen bestand, die im Gespräch miteinander ganz selbstverständlich interkulturelle Freundschaften pflegten.